

Am Bord des Zeppelin-Luftschiffes „Schwaben“.

Das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“ hat, seitdem es am 15. Juli von der deutschen Luftschiffahrts-Gesellschaft übernommen worden ist, in fünfzig Tagen von Baden-Baden aus seine 50. Ballonfahrt gemacht. Selbst in der für Ballonfahrten außerordentlich ungünstigen Gegend hat die „Schwaben“ demgemäß jeden Tag einen Flug mit Passagieren ausführen können. Ueber den glänzenden Flug von Gotha nach Berlin ist bereits berichtet worden. Ingesamt wurden bei den 50 Tagen 6100 Kilometer zurückgelegt, was einer Strecke von Berlin nach Paris und zurück entspricht. Die durchschnittliche Reisegeschwindigkeit betrug 53 Kilometer in der Stunde. Außer einer Besatzung von durchschnittlich 11 Köpfen wurden 563 Passagiere mit durch die Luft geführt.

Angewiesen ist in das Luftschiff „Schwaben“ ein wissenschaftliches Laboratorium eingebaut worden. Der Kabinenraum dient drahtlosen Telegrammen und Luftschiffstrahlen Untersuchungen, die Privatbesitzer Dr. Dittmann anstellt. Die drahtlosen Telegrammversuche betreffen die Erzeugung einer Empfangsanlage, die gleichzeitig der Orientierung und meteorologischen Beobachtung dient und für die Luftschiffe bestimmt ist. Es gelang durchaus, in der gewöhnlichen Fühlung mit den Landstationen zu bleiben. Die Luftschiffstrahlen Versuche, die eine Fortsetzung schon früher im Luftschiff „L. 7“ begonnener Untersuchungen sind, betreffen die Unterbrechung der elektrischen Beziehungen zwischen einem Luftschiff und der Atmosphäre. Es ergab sich, daß ein Luftschiff aus einer höher schwebenden Höhe unmerklich leitend ist.

Von einem Teilnehmer einer der Fahrten wird geschrieben: Xanglam werden die schweren Tore der Luftschiffhalle aufgehoben, die Pylone wird gehoben, und der Beobachtungsmann steht, mit einem Fernglas bewaffnet, an seinem Posten auf dem Dach der Halle, umwacht den Blick nach Süden. Endlich schließt er seine weitläufige Glase an. Er hat die „Schwaben“ gesichtet, die Randungsmanufaktur geht zum Ankerplatz. Aus dem Morgenwind heult es allmählich größer und stärker das stolze Luftschiff ab. Um 1/2 Uhr ist es von Friedland abgehoben und schon um 1/2 Uhr entbietet es in einer eleganten Schleife dem schönen Baden-Baden seinen Morgengruß. Dann steuert es auf die Halle in Dos zu, führt über den Ankerplatz (aus der Führerwindel wird zum Zeichen der beabsichtigten Landung eine rote Fahne geschwenkt), macht einen Bogen und steuert gegen den Wind mit tiefer Vorderflur auf den Ankerplatz zu, um von den bereit stehenden Leuten empfangen zu werden. Es hat gehörigen Auftrieb, und die Leute müssen richtig an dem zugeworbenen großer Ankerplatz stehen, um des Schiffes Herr zu werden.

„Luftschiff zur Halle!“ ertönt das Kommando. Vor der Halle wird es an den fürstlich angeordneten Eschienen festgelegt, damit ein Unglück wie jenes in Düsseldorf verhindert werde, dann geht es in den Hafen, und bald liegt der stolze Koloss unbeweglich und sicher in der Röhre der Halle. Die Besatzung der „Schwaben“ zur Abfahrt gegen den Wind bereit. Da steht eine niedliche Frau mit ängstlichem Blick, die ihren Mann umgarnen will, er will erst mal allein probieren. „Ankufen!“ ruft der Kapitän. Unmerklich hebt sich der „Rahn“. Noch ein kurzer Gruß an die Ankerkette. Schräg erhebt sich das Luftschiff, und die Besatzung der „Schwaben“ zur Abfahrt gegen den Wind bereit. Da steht eine niedliche Frau mit ängstlichem Blick, die ihren Mann umgarnen will, er will erst mal allein probieren. „Ankufen!“ ruft der Kapitän. Unmerklich hebt sich der „Rahn“. Noch ein kurzer Gruß an die Ankerkette. Schräg erhebt sich das Luftschiff, und die Besatzung der „Schwaben“ zur Abfahrt gegen den Wind bereit.

Bei Zeit und Rastort liegen wir gemütlich und frei von jeder Erregung in dem luftigen Salon und lassen die drahtlosen, immer wechselnden Bilder an uns vorbeiziehen. Raum 150 Meter hoch fahren wir dahin, überall mit lauten Jubel begrüßt. Ueber Baden beschreiben wir einen Bogen und blicken dann auf der alten Burg Baden vorbei. Direkt auf Karlsruhe zu. Das Schiff muß dem Valsleben des Berges etwas flattern. Man merkt, wie hier es seinem Höhenfieber gebort und wieder in der Ebene seine horizontale Lage einnimmt. Alles menschliche Treiben unten steht still. Alles steht zu uns hin, und wir sind wie ein Gott. In der Höhe ist es unangenehm. Der Dasein beschreibt eine Welle und läuft verwirrt, und in der Höhe steht man die Hüner in wilder Jagd durch den andern. Ueber Karlsruhe be-

Empire.

Erzählung von R. G. Brockhoff.

Sie saß da und wippte mit dem Fuß. War es vor Ungelegenheit oder vor Leidenschaft? Auf ihrem Fuß lag ein kleiner Seidenbusch, den ihr Kavalier verflochten betraute. Er war aber auch ganz allerliebst: grau mit schwarzen Punkten, hohen spitzen Haken und weiß gefüllt. Ach ja, und weiß gefüllt!

Er war eben achtzehn Jahre geworden, sie sechzehn; sie saßen in der Fensternische und ruhten nach dem Tange aus. Bei Herrn Kavalier, der in die Fensternische saß, war heute Abend jugendliche Gesellschaft; es war um Weizenzeiten, im Jahre des Heils 1799. Und das es sich wirklich so zugetragen hat, wie hier erzählt wird, das können viele noch heute lebende Menschen bezeugen, denn das junge Mädchen, das dort in der Fensternische saß, hat es selbst erzählt — viele Jahre später — und diese wieder ihren Kindern und Enkelkindern. Und die letzten besäßen ihrerseits das Bild, in einzelne von ihnen haben sogar den kleinen Seidenbusch gesehen; ganz richtig: grau mit schwarzen Punkten, allerliebst, hohe spitze Haken und weiß gefüllt.

Als: mitten im Zimmer malte ihre ältere Schwester Charlotte mit dem jungen Kavalier von Metters; sie waren heimlich verlobt, das wußten alle ihre Altersgenossen. Und dort rechts saß der Professor Dr. Stücken mit Fräulein Giffow, in die er verliebt war. Die Kinder von der Wollte, dem Stillschmamm, waren auch da und die von Metters, Hanfen, und selbstverständlich alle ihre eigenen Geschwister. Die Fräulein vom Doktor gehörte im anderen Zimmer und spielten L'homme oder Rumpelstilzchen; und zu blühte eine von ihnen herein.

„Mamsell Jette!“ sagte endlich ihr Kavalier leise und mit Gefühl — und sofort hörte sie auf zu wippen und neigte sich ein ganz klein wenig zu ihm herüber. Aber da er nicht weiter sagte, wippte ihr Fräulein wieder ungeduldig auf und nieder. „Gentle!“ flüsterte er da. Doch nachdem sie wieder eine Weile gewartet hatte, fragte sie ein wenig ungeduldig:

„Monfrère Uffing?“ — Die beiden waren Spielgefährten von Kindheit an, und nun wußten sie nicht recht, ob sie sich weiter biegen sollten, oder wie sie miteinander hielten. Ihr Bruder Peter war vorüber, ein junger Bursche in Rasmus Uffings Alter, sein Freund und Schulfellow; er blieb vor den beiden stehen und sagte:

„Prenes garde! Mutter kommt!“

Sie blickten zur Tür, da stand Madame Fräulein, eine außerordentlich schöne kleine Dame von 43 Jahren, mit einem lebhaften, glänzenden Gesichtsausdruck; sie ließ den Blick rings durch den Saal gleiten und rief:

„Mamsell Jette!“ sagte er und berührte leicht ihre Hand. Dann blickte sie beide zu Boden, erröten und schämten. „Peter kam wieder vorüber.“ „Kafin, Mutter ist hineingegangen und spielt Rumpelstilzchen.“

„Ach!“ riefen die beiden zugleich aus und erhoben sich, um zu tanzen. Aber bei dieser Gelegenheit verlor Jette ihren Schuh, mit dem sie fortwährend auf und nieder getippte hatte. Rasmus blickte sich, ihn aufzunehmen, aber ankamst ihn ihr zu gehen, stieß er ihn in seine Brust. Sie sah ihn mit großen Augen an. „Wißt Du nicht so gut sein?“

„Als er ihn aber dennoch nicht gab, sagte sie:

„Wie dumm Du bist, Rasmus, dann können wir ja nicht tanzen; und es ist auch albern.“ folgte sie ein wenig ängstlich hinzu und dampfte mit dem schmalen Fuß auf die Erde. „Wißt Du nun wohl die Güte haben?“

„Ja, wenn Du mir versprechen willst.“

„So, gib ich dir doch!“

„Ja, zu jedem Zeitpunkt, den Du mit mir machst, will ich ihn Dir geben.“

„Sagte Rasmus, aber nur solange darfst Du ihn behalten.“ Zu jedem Zeitpunkt mit mir und mit demjenigen, den ich Dir als Länger gestalte. „Gibst Du darauf ein?“ „Konst Du kommst Du ihn gar nicht.“ Und bittend fügte er hinzu: „Es ist ja nur ein Spiel!“

„Ja, rufe die Mutter!“ sagte Jette. Doch wie es nun so kam, sie spielen dieses Spiel den ganzen Abend. Und all die anderen junge. Paare wußten davon, und es war ein beständiges Lachen und Rufen rings um die Fensternische.

Empire.

Erzählung von R. G. Brockhoff.

Sie saß da und wippte mit dem Fuß. War es vor Ungelegenheit oder vor Leidenschaft? Auf ihrem Fuß lag ein kleiner Seidenbusch, den ihr Kavalier verflochten betraute. Er war aber auch ganz allerliebst: grau mit schwarzen Punkten, hohen spitzen Haken und weiß gefüllt. Ach ja, und weiß gefüllt!

Er war eben achtzehn Jahre geworden, sie sechzehn; sie saßen in der Fensternische und ruhten nach dem Tange aus. Bei Herrn Kavalier, der in die Fensternische saß, war heute Abend jugendliche Gesellschaft; es war um Weizenzeiten, im Jahre des Heils 1799. Und das es sich wirklich so zugetragen hat, wie hier erzählt wird, das können viele noch heute lebende Menschen bezeugen, denn das junge Mädchen, das dort in der Fensternische saß, hat es selbst erzählt — viele Jahre später — und diese wieder ihren Kindern und Enkelkindern. Und die letzten besäßen ihrerseits das Bild, in einzelne von ihnen haben sogar den kleinen Seidenbusch gesehen; ganz richtig: grau mit schwarzen Punkten, allerliebst, hohe spitze Haken und weiß gefüllt.

Als: mitten im Zimmer malte ihre ältere Schwester Charlotte mit dem jungen Kavalier von Metters; sie waren heimlich verlobt, das wußten alle ihre Altersgenossen. Und dort rechts saß der Professor Dr. Stücken mit Fräulein Giffow, in die er verliebt war. Die Kinder von der Wollte, dem Stillschmamm, waren auch da und die von Metters, Hanfen, und selbstverständlich alle ihre eigenen Geschwister. Die Fräulein vom Doktor gehörte im anderen Zimmer und spielten L'homme oder Rumpelstilzchen; und zu blühte eine von ihnen herein.

„Mamsell Jette!“ sagte endlich ihr Kavalier leise und mit Gefühl — und sofort hörte sie auf zu wippen und neigte sich ein ganz klein wenig zu ihm herüber. Aber da er nicht weiter sagte, wippte ihr Fräulein wieder ungeduldig auf und nieder. „Gentle!“ flüsterte er da. Doch nachdem sie wieder eine Weile gewartet hatte, fragte sie ein wenig ungeduldig:

„Monfrère Uffing?“ — Die beiden waren Spielgefährten von Kindheit an, und nun wußten sie nicht recht, ob sie sich weiter biegen sollten, oder wie sie miteinander hielten. Ihr Bruder Peter war vorüber, ein junger Bursche in Rasmus Uffings Alter, sein Freund und Schulfellow; er blieb vor den beiden stehen und sagte:

„Prenes garde! Mutter kommt!“

Sie blickten zur Tür, da stand Madame Fräulein, eine außerordentlich schöne kleine Dame von 43 Jahren, mit einem lebhaften, glänzenden Gesichtsausdruck; sie ließ den Blick rings durch den Saal gleiten und rief:

„Mamsell Jette!“ sagte er und berührte leicht ihre Hand. Dann blickte sie beide zu Boden, erröten und schämten. „Peter kam wieder vorüber.“ „Kafin, Mutter ist hineingegangen und spielt Rumpelstilzchen.“

„Ach!“ riefen die beiden zugleich aus und erhoben sich, um zu tanzen. Aber bei dieser Gelegenheit verlor Jette ihren Schuh, mit dem sie fortwährend auf und nieder getippte hatte. Rasmus blickte sich, ihn aufzunehmen, aber ankamst ihn ihr zu gehen, stieß er ihn in seine Brust. Sie sah ihn mit großen Augen an. „Wißt Du nicht so gut sein?“

„Als er ihn aber dennoch nicht gab, sagte sie:

„Wie dumm Du bist, Rasmus, dann können wir ja nicht tanzen; und es ist auch albern.“ folgte sie ein wenig ängstlich hinzu und dampfte mit dem schmalen Fuß auf die Erde. „Wißt Du nun wohl die Güte haben?“

„Ja, wenn Du mir versprechen willst.“

„So, gib ich dir doch!“

„Ja, zu jedem Zeitpunkt, den Du mit mir machst, will ich ihn Dir geben.“

„Sagte Rasmus, aber nur solange darfst Du ihn behalten.“ Zu jedem Zeitpunkt mit mir und mit demjenigen, den ich Dir als Länger gestalte. „Gibst Du darauf ein?“ „Konst Du kommst Du ihn gar nicht.“ Und bittend fügte er hinzu: „Es ist ja nur ein Spiel!“

„Ja, rufe die Mutter!“ sagte Jette. Doch wie es nun so kam, sie spielen dieses Spiel den ganzen Abend. Und all die anderen junge. Paare wußten davon, und es war ein beständiges Lachen und Rufen rings um die Fensternische.

„Gibst Du darauf ein?“ „Konst Du kommst Du ihn gar nicht.“ Und bittend fügte er hinzu: „Es ist ja nur ein Spiel!“

„Ja, rufe die Mutter!“ sagte Jette. Doch wie es nun so kam, sie spielen dieses Spiel den ganzen Abend. Und all die anderen junge. Paare wußten davon, und es war ein beständiges Lachen und Rufen rings um die Fensternische.

„Gibst Du darauf ein?“ „Konst Du kommst Du ihn gar nicht.“ Und bittend fügte er hinzu: „Es ist ja nur ein Spiel!“

Empire.

Erzählung von R. G. Brockhoff.

Sie saß da und wippte mit dem Fuß. War es vor Ungelegenheit oder vor Leidenschaft? Auf ihrem Fuß lag ein kleiner Seidenbusch, den ihr Kavalier verflochten betraute. Er war aber auch ganz allerliebst: grau mit schwarzen Punkten, hohen spitzen Haken und weiß gefüllt. Ach ja, und weiß gefüllt!

Er war eben achtzehn Jahre geworden, sie sechzehn; sie saßen in der Fensternische und ruhten nach dem Tange aus. Bei Herrn Kavalier, der in die Fensternische saß, war heute Abend jugendliche Gesellschaft; es war um Weizenzeiten, im Jahre des Heils 1799. Und das es sich wirklich so zugetragen hat, wie hier erzählt wird, das können viele noch heute lebende Menschen bezeugen, denn das junge Mädchen, das dort in der Fensternische saß, hat es selbst erzählt — viele Jahre später — und diese wieder ihren Kindern und Enkelkindern. Und die letzten besäßen ihrerseits das Bild, in einzelne von ihnen haben sogar den kleinen Seidenbusch gesehen; ganz richtig: grau mit schwarzen Punkten, allerliebst, hohe spitze Haken und weiß gefüllt.

Als: mitten im Zimmer malte ihre ältere Schwester Charlotte mit dem jungen Kavalier von Metters; sie waren heimlich verlobt, das wußten alle ihre Altersgenossen. Und dort rechts saß der Professor Dr. Stücken mit Fräulein Giffow, in die er verliebt war. Die Kinder von der Wollte, dem Stillschmamm, waren auch da und die von Metters, Hanfen, und selbstverständlich alle ihre eigenen Geschwister. Die Fräulein vom Doktor gehörte im anderen Zimmer und spielten L'homme oder Rumpelstilzchen; und zu blühte eine von ihnen herein.

„Mamsell Jette!“ sagte endlich ihr Kavalier leise und mit Gefühl — und sofort hörte sie auf zu wippen und neigte sich ein ganz klein wenig zu ihm herüber. Aber da er nicht weiter sagte, wippte ihr Fräulein wieder ungeduldig auf und nieder. „Gentle!“ flüsterte er da. Doch nachdem sie wieder eine Weile gewartet hatte, fragte sie ein wenig ungeduldig:

„Monfrère Uffing?“ — Die beiden waren Spielgefährten von Kindheit an, und nun wußten sie nicht recht, ob sie sich weiter biegen sollten, oder wie sie miteinander hielten. Ihr Bruder Peter war vorüber, ein junger Bursche in Rasmus Uffings Alter, sein Freund und Schulfellow; er blieb vor den beiden stehen und sagte:

„Prenes garde! Mutter kommt!“

Sie blickten zur Tür, da stand Madame Fräulein, eine außerordentlich schöne kleine Dame von 43 Jahren, mit einem lebhaften, glänzenden Gesichtsausdruck; sie ließ den Blick rings durch den Saal gleiten und rief:

„Mamsell Jette!“ sagte er und berührte leicht ihre Hand. Dann blickte sie beide zu Boden, erröten und schämten. „Peter kam wieder vorüber.“ „Kafin, Mutter ist hineingegangen und spielt Rumpelstilzchen.“

„Ach!“ riefen die beiden zugleich aus und erhoben sich, um zu tanzen. Aber bei dieser Gelegenheit verlor Jette ihren Schuh, mit dem sie fortwährend auf und nieder getippte hatte. Rasmus blickte sich, ihn aufzunehmen, aber ankamst ihn ihr zu gehen, stieß er ihn in seine Brust. Sie sah ihn mit großen Augen an. „Wißt Du nicht so gut sein?“

„Als er ihn aber dennoch nicht gab, sagte sie:

„Wie dumm Du bist, Rasmus, dann können wir ja nicht tanzen; und es ist auch albern.“ folgte sie ein wenig ängstlich hinzu und dampfte mit dem schmalen Fuß auf die Erde. „Wißt Du nun wohl die Güte haben?“

„Ja, wenn Du mir versprechen willst.“

„So, gib ich dir doch!“

„Ja, zu jedem Zeitpunkt, den Du mit mir machst, will ich ihn Dir geben.“

„Sagte Rasmus, aber nur solange darfst Du ihn behalten.“ Zu jedem Zeitpunkt mit mir und mit demjenigen, den ich Dir als Länger gestalte. „Gibst Du darauf ein?“ „Konst Du kommst Du ihn gar nicht.“ Und bittend fügte er hinzu: „Es ist ja nur ein Spiel!“

„Ja, rufe die Mutter!“ sagte Jette. Doch wie es nun so kam, sie spielen dieses Spiel den ganzen Abend. Und all die anderen junge. Paare wußten davon, und es war ein beständiges Lachen und Rufen rings um die Fensternische.

„Gibst Du darauf ein?“ „Konst Du kommst Du ihn gar nicht.“ Und bittend fügte er hinzu: „Es ist ja nur ein Spiel!“

„Ja, rufe die Mutter!“ sagte Jette. Doch wie es nun so kam, sie spielen dieses Spiel den ganzen Abend. Und all die anderen junge. Paare wußten davon, und es war ein beständiges Lachen und Rufen rings um die Fensternische.

„Gibst Du darauf ein?“ „Konst Du kommst Du ihn gar nicht.“ Und bittend fügte er hinzu: „Es ist ja nur ein Spiel!“

Empire.

Erzählung von R. G. Brockhoff.

Sie saß da und wippte mit dem Fuß. War es vor Ungelegenheit oder vor Leidenschaft? Auf ihrem Fuß lag ein kleiner Seidenbusch, den ihr Kavalier verflochten betraute. Er war aber auch ganz allerliebst: grau mit schwarzen Punkten, hohen spitzen Haken und weiß gefüllt. Ach ja, und weiß gefüllt!

Er war eben achtzehn Jahre geworden, sie sechzehn; sie saßen in der Fensternische und ruhten nach dem Tange aus. Bei Herrn Kavalier, der in die Fensternische saß, war heute Abend jugendliche Gesellschaft; es war um Weizenzeiten, im Jahre des Heils 1799. Und das es sich wirklich so zugetragen hat, wie hier erzählt wird, das können viele noch heute lebende Menschen bezeugen, denn das junge Mädchen, das dort in der Fensternische saß, hat es selbst erzählt — viele Jahre später — und diese wieder ihren Kindern und Enkelkindern. Und die letzten besäßen ihrerseits das Bild, in einzelne von ihnen haben sogar den kleinen Seidenbusch gesehen; ganz richtig: grau mit schwarzen Punkten, allerliebst, hohe spitze Haken und weiß gefüllt.

Als: mitten im Zimmer malte ihre ältere Schwester Charlotte mit dem jungen Kavalier von Metters; sie waren heimlich verlobt, das wußten alle ihre Altersgenossen. Und dort rechts saß der Professor Dr. Stücken mit Fräulein Giffow, in die er verliebt war. Die Kinder von der Wollte, dem Stillschmamm, waren auch da und die von Metters, Hanfen, und selbstverständlich alle ihre eigenen Geschwister. Die Fräulein vom Doktor gehörte im anderen Zimmer und spielten L'homme oder Rumpelstilzchen; und zu blühte eine von ihnen herein.

„Mamsell Jette!“ sagte endlich ihr Kavalier leise und mit Gefühl — und sofort hörte sie auf zu wippen und neigte sich ein ganz klein wenig zu ihm herüber. Aber da er nicht weiter sagte, wippte ihr Fräulein wieder ungeduldig auf und nieder. „Gentle!“ flüsterte er da. Doch nachdem sie wieder eine Weile gewartet hatte, fragte sie ein wenig ungeduldig:

„Monfrère Uffing?“ — Die beiden waren Spielgefährten von Kindheit an, und nun wußten sie nicht recht, ob sie sich weiter biegen sollten, oder wie sie miteinander hielten. Ihr Bruder Peter war vorüber, ein junger Bursche in Rasmus Uffings Alter, sein Freund und Schulfellow; er blieb vor den beiden stehen und sagte:

„Prenes garde! Mutter kommt!“

Sie blickten zur Tür, da stand Madame Fräulein, eine außerordentlich schöne kleine Dame von 43 Jahren, mit einem lebhaften, glänzenden Gesichtsausdruck; sie ließ den Blick rings durch den Saal gleiten und rief:

„Mamsell Jette!“ sagte er und berührte leicht ihre Hand. Dann blickte sie beide zu Boden, erröten und schämten. „Peter kam wieder vorüber.“ „Kafin, Mutter ist hineingegangen und spielt Rumpelstilzchen.“

„Ach!“ riefen die beiden zugleich aus und erhoben sich, um zu tanzen. Aber bei dieser Gelegenheit verlor Jette ihren Schuh, mit dem sie fortwährend auf und nieder getippte hatte. Rasmus blickte sich, ihn aufzunehmen, aber ankamst ihn ihr zu gehen, stieß er ihn in seine Brust. Sie sah ihn mit großen Augen an. „Wißt Du nicht so gut sein?“

„Als er ihn aber dennoch nicht gab, sagte sie:

„Wie dumm Du bist, Rasmus, dann können wir ja nicht tanzen; und es ist auch albern.“ folgte sie ein wenig ängstlich hinzu und dampfte mit dem schmalen Fuß auf die Erde. „Wißt Du nun wohl die Güte haben?“

„Ja, wenn Du mir versprechen willst.“

„So, gib ich dir doch!“

„Ja, zu jedem Zeitpunkt, den Du mit mir machst, will ich ihn Dir geben.“

„Sagte Rasmus, aber nur solange darfst Du ihn behalten.“ Zu jedem Zeitpunkt mit mir und mit demjenigen, den ich Dir als Länger gestalte. „Gibst Du darauf ein?“ „Konst Du kommst Du ihn gar nicht.“ Und bittend fügte er hinzu: „Es ist ja nur ein Spiel!“

„Ja, rufe die Mutter!“ sagte Jette. Doch wie es nun so kam, sie spielen dieses Spiel den ganzen Abend. Und all die anderen junge. Paare wußten davon, und es war ein beständiges Lachen und Rufen rings um die Fensternische.

„Gibst Du darauf ein?“ „Konst Du kommst Du ihn gar nicht.“ Und bittend fügte er hinzu: „Es ist ja nur ein Spiel!“

„Ja, rufe die Mutter!“ sagte Jette. Doch wie es nun so kam, sie spielen dieses Spiel den ganzen Abend. Und all die anderen junge. Paare wußten davon, und es war ein beständiges Lachen und Rufen rings um die Fensternische.

„Gibst Du darauf ein?“ „Konst Du kommst Du ihn gar nicht.“ Und bittend fügte er hinzu: „Es ist ja nur ein Spiel!“

Empire.

Erzählung von R. G. Brockhoff.

Sie saß da und wippte mit dem Fuß. War es vor Ungelegenheit oder vor Leidenschaft? Auf ihrem Fuß lag ein kleiner Seidenbusch, den ihr Kavalier verflochten betraute. Er war aber auch ganz allerliebst: grau mit schwarzen Punkten, hohen spitzen Haken und weiß gefüllt. Ach ja, und weiß gefüllt!

Er war eben achtzehn Jahre geworden, sie sechzehn; sie saßen in der Fensternische und ruhten nach dem Tange aus. Bei Herrn Kavalier, der in die Fensternische saß, war heute Abend jugendliche Gesellschaft; es war um Weizenzeiten, im Jahre des Heils 1799. Und das es sich wirklich so zugetragen hat, wie hier erzählt wird, das können viele noch heute lebende Menschen bezeugen, denn das junge Mädchen, das dort in der Fensternische saß, hat es selbst erzählt — viele Jahre später — und diese wieder ihren Kindern und Enkelkindern. Und die letzten besäßen ihrerseits das Bild, in einzelne von ihnen haben sogar den kleinen Seidenbusch gesehen; ganz richtig: grau mit schwarzen Punkten, allerliebst, hohe spitze Haken und weiß gefüllt.

Als: mitten im Zimmer malte ihre ältere Schwester Charlotte mit dem jungen Kavalier von Metters; sie waren heimlich verlobt, das wußten alle ihre Altersgenossen. Und dort rechts saß der Professor Dr. Stücken mit Fräulein Giffow, in die er verliebt war. Die Kinder von der Wollte, dem Stillschmamm, waren auch da und die von Metters, Hanfen, und selbstverständlich alle ihre eigenen Geschwister. Die Fräulein vom Doktor gehörte im anderen Zimmer und spielten L'homme oder Rumpelstilzchen; und zu blühte eine von ihnen herein.

„Mamsell Jette!“ sagte endlich ihr Kavalier leise und mit Gefühl — und sofort hörte sie auf zu wippen und neigte sich ein ganz klein wenig zu ihm herüber. Aber da er nicht weiter sagte, wippte ihr Fräulein wieder ungeduldig auf und nieder. „Gentle!“ flüsterte er da. Doch nachdem sie wieder eine Weile gewartet hatte, fragte sie ein wenig ungeduldig:

„Monfrère Uffing?“ — Die beiden waren Spielgefährten von Kindheit an, und nun wußten sie nicht recht, ob sie sich weiter biegen sollten, oder wie sie miteinander hielten. Ihr Bruder Peter war vorüber, ein junger Bursche in Rasmus Uffings Alter, sein Freund und Schulfellow; er blieb vor den beiden stehen und sagte:

„Prenes garde! Mutter kommt!“

Sie blickten zur Tür, da stand Madame Fräulein, eine außerordentlich schöne kleine Dame von 43 Jahren, mit einem lebhaften, glänzenden Gesichtsausdruck; sie ließ den Blick rings durch den Saal gleiten und rief:

„Mamsell Jette!“ sagte er und berührte leicht ihre Hand. Dann blickte sie beide zu Boden, erröten und schämten. „Peter kam wieder vorüber.“ „Kafin, Mutter ist hineingegangen und spielt Rumpelstilzchen.“

„Ach!“ riefen die beiden zugleich aus und erhoben sich, um zu tanzen. Aber bei dieser Gelegenheit verlor Jette ihren Schuh, mit dem sie fortwährend auf und nieder getippte hatte. Rasmus blickte sich, ihn aufzunehmen, aber ankamst ihn ihr zu gehen, stieß er ihn in seine Brust. Sie sah ihn mit großen Augen an. „Wißt Du nicht so gut sein?“

„Als er ihn aber dennoch nicht gab, sagte sie:

„Wie dumm Du bist, Rasmus, dann können wir ja nicht tanzen; und es ist auch albern.“ folgte sie ein wenig ängstlich hinzu und dampfte mit dem schmalen Fuß auf die Erde. „Wißt Du nun wohl die Güte haben?“

„Ja, wenn Du mir versprechen willst.“

„So, gib ich dir doch!“

„Ja, zu jedem Zeitpunkt, den Du mit mir machst, will ich ihn Dir geben.“

„Sagte Rasmus, aber nur solange darfst Du ihn behalten.“ Zu jedem Zeitpunkt mit mir und mit demjenigen, den ich Dir als Länger gestalte. „Gibst Du darauf ein?“ „Konst Du kommst Du ihn gar nicht.“ Und bittend fügte er hinzu: „Es ist ja nur ein Spiel!“

„Ja, rufe die Mutter!“ sagte Jette. Doch wie es nun so kam, sie spielen dieses Spiel den ganzen Abend. Und all die anderen junge. Paare wußten davon, und es war ein beständiges Lachen und Rufen rings um die Fensternische.

„Gibst Du darauf ein?“ „Konst Du kommst Du ihn gar nicht.“ Und bittend fügte er hinzu: „Es ist ja nur ein Spiel!“

„Ja, rufe die Mutter!“ sagte Jette. Doch wie es nun so kam, sie spielen dieses Spiel den ganzen Abend. Und all die anderen junge. Paare wußten davon, und es war ein beständiges Lachen und Rufen rings um die Fensternische.

„Gibst Du darauf ein?“ „Konst Du kommst Du ihn gar nicht.“ Und bittend fügte er hinzu: „Es ist ja nur ein Spiel!“

Empire.

Erzählung von R. G. Brockhoff.

Sie saß da und wippte mit dem Fuß. War es vor Ungelegenheit oder vor Leidenschaft? Auf ihrem Fuß lag ein kleiner Seidenbusch, den ihr Kavalier verflochten betraute. Er war aber auch ganz allerliebst: grau mit schwarzen Punkten, hohen spitzen Haken und weiß gefüllt. Ach ja, und weiß gefüllt!

Er war eben achtzehn Jahre geworden, sie sechzehn; sie saßen in der Fensternische und ruhten nach dem Tange aus. Bei Herrn Kavalier, der in die Fensternische saß, war heute Abend jugendliche Gesellschaft; es war um Weizenzeiten, im Jahre des Heils 1799. Und das es sich wirklich so zugetragen hat, wie hier erzählt wird, das können viele noch heute lebende Menschen bezeugen, denn das junge Mädchen, das dort in der Fensternische saß, hat es selbst erzählt — viele Jahre später — und diese wieder ihren Kindern und Enkelkindern. Und die letzten besäßen ihrerseits das Bild, in einzelne von ihnen haben sogar den kleinen Seidenbusch gesehen; ganz richtig: grau mit schwarzen Punkten, allerliebst, hohe spitze Haken und weiß gefüllt.

Als: mitten im Zimmer malte ihre ältere Schwester Charlotte mit dem jungen Kavalier von Metters; sie waren heimlich verlobt, das wußten alle ihre Altersgenossen. Und dort rechts saß der Professor Dr. Stücken mit Fräulein Giffow, in die er verliebt war. Die Kinder von der Wollte, dem Stillschmamm, waren auch da und die von Metters, Hanfen, und selbstverständlich alle ihre eigenen Geschwister. Die Fräulein vom Doktor gehörte im anderen Zimmer und spielten L'homme oder Rumpelstilzchen; und zu blühte eine von ihnen herein.

„Mamsell Jette!“ sagte endlich ihr Kavalier leise und mit Gefühl — und sofort hörte sie auf zu wippen und neigte sich ein ganz klein wenig zu ihm herüber. Aber da er nicht weiter sagte, wippte ihr Fräulein wieder ungeduldig auf und nieder. „Gentle!“ flüsterte er da. Doch nachdem sie wieder eine Weile gewartet hatte, fragte sie ein wenig ungeduldig:

„Monfrère Uffing?“ — Die beiden waren Spielgefährten von Kindheit an, und nun wußten sie nicht recht, ob sie sich weiter biegen sollten, oder wie sie miteinander hielten. Ihr Bruder Peter war vorüber, ein junger Bursche in Rasmus Uffings Alter, sein Freund und Schulfellow; er blieb vor den beiden stehen und sagte:

„Prenes garde! Mutter kommt!“

Sie blickten zur Tür, da stand Madame Fräulein, eine außerordentlich schöne kleine Dame von 43 Jahren, mit einem lebhaften, glänzenden Gesichtsausdruck; sie ließ den Blick rings durch den Saal gleiten und rief:

„Mamsell Jette!“ sagte er und berührte leicht ihre Hand. Dann blickte sie beide zu Boden, erröten und schämten. „Peter kam wieder vorüber.“ „Kafin, Mutter ist hineingegangen und spielt Rumpelstilzchen.“

„Ach!“ riefen die beiden zugleich aus und erhoben sich, um zu tanzen. Aber bei dieser Gelegenheit verlor Jette ihren Schuh, mit dem sie fortwährend auf und nieder getippte hatte. Rasmus blickte sich, ihn aufzunehmen, aber ankamst ihn ihr zu gehen, stieß er ihn in seine Brust. Sie sah ihn mit großen Augen an. „Wißt Du nicht so gut sein?“

„Als er ihn aber dennoch nicht gab, sagte sie:

„Wie dumm Du bist, Rasmus, dann können wir ja nicht tanzen; und es ist auch albern.“ folgte sie ein wenig ängstlich hinzu und dampfte mit dem schmalen Fuß auf die Erde. „Wißt Du nun wohl die Güte haben?“

„Ja, wenn Du mir versprechen willst.“

„So, gib ich dir doch!“

„Ja, zu jedem Zeitpunkt, den Du mit mir machst, will ich ihn Dir geben.“

„Sagte Rasmus, aber nur solange darfst Du ihn behalten.“ Zu jedem Zeitpunkt mit mir und mit demjenigen, den ich Dir als Länger gestalte. „Gibst Du darauf ein?“ „Konst Du kommst Du ihn gar nicht.“ Und bittend fügte er hinzu: „Es ist ja nur ein Spiel!“

„Ja, rufe die Mutter!“ sagte Jette. Doch wie es nun so kam, sie spielen dieses Spiel den ganzen Abend. Und all die anderen junge. Paare wußten davon, und es war ein beständiges Lachen und Rufen rings um die Fensternische.

„Gibst Du darauf ein?“ „Konst Du kommst Du ihn gar nicht.“ Und bittend fügte er hinzu: „Es ist ja nur ein Spiel!“

„Ja, rufe die Mutter!“ sagte Jette. Doch wie es nun so kam, sie spielen dieses Spiel den ganzen Abend. Und all die anderen junge. Paare wußten davon, und es war ein beständiges Lachen und Rufen rings um die Fensternische.

„Gibst Du darauf ein?“ „Konst Du kommst Du ihn gar nicht.“ Und bittend fügte er hinzu: „Es ist ja nur ein Spiel!“



Tragen Sie auch Schuhe mit Holzsohlen und Sie werden sich von deren Vorteile überzeugen.

Unsere größte Empfehlung ist die Tatsache, daß 90 Prozent derjenigen, die unsere Schuhe mit Holzsohlen tragen, ganz begeistert davon sind und ihre Erfahrungen überall erzählen, so daß uns Tausende Anerkennungen zugehen. Hier ist ein Beispiel.

Courier, Man., den 27. Sept. 1911

Ich laute letzten Herbst ein Paar Zumberfoles von Ihnen. Ich war sehr zufrieden damit, kann sie nicht entbehren. Die Sommer herab waren alle meine Stiefel. Ganz im Winter wie alte Schuhe. J. D. Cummings

Zumberfoles haben leichte Holzsohlen, das Oberleder ist aus bestem Material, die Sohle ist aus bestem Material. Die Sommer herab waren alle meine Stiefel. Ganz im Winter wie alte Schuhe. J. D. Cummings

Verfälschte Preise und Preise.
Frei zugewandt bis nächste Post-Ration.
Männer-Tiefel 1a Qualität, 3 Schnallen, Größen 6-13 \$2.00
Männer-Tiefel 2a Qualität, 3 Schnallen, Größen 6-13 1.75
Männer-Tiefel 3a Qualität, 3 Schnallen, Größen 6-13 1.50
Männer-Tiefel 4a Qualität, 3 Schnallen, Größen 6-13 1.35
Männer-Tiefel 5a Qualität, 3 Schnallen, Größen 6-13 1.25
Männer-Tiefel 6a Qualität, 3 Schnallen, Größen 6-13 1.10
Männer-Tiefel 7a Qualität, 3 Schnallen, Größen 6-13 1.00
Männer-Tiefel 8a Qualität, 3 Schnallen, Größen 6-13 0.90
Männer-Tiefel 9a Qualität, 3 Schnallen, Größen 6-13 0.80
Männer-Tiefel 10a Qualität, 3 Schnallen, Größen 6-13 0.70
Männer-Tiefel 11a Qualität, 3 Schnallen, Größen 6-13 0.60
Männer-Tiefel 12a Qualität, 3 Schnallen, Größen 6-13 0.50
Männer-Tiefel 13a Qualität, 3 Schnallen, Größen 6-13 0.40
Männer-Tiefel 14a Qualität, 3 Schnallen, Größen 6-13 0.30
Männer-Tiefel 15a Qualität, 3 Schnallen, Größen 6-13 0.20
Männer-Tiefel 16a Qualität, 3 Schnallen, Größen 6-13 0.10
Männer-Tiefel 17a Qualität, 3 Schnallen, Größen 6-13 0.05
Männer-Tiefel 18a Qualität, 3 Schnallen, Größen 6-13 0.01

The Balgonie Trading Co.

Inhaber S. Brotman, Balgonie, Sask.

Großer Ausverkauf

vom 30. September bis 21. Oktober.

Große Preisermäßigung auf alle Waren.

Geschäfts-Übernahme.

Wache hierdurch bekannt, daß ich die bisher von J. S. Ambros betriebene

übernommen habe und erbitte Ihren geschätzten Zuspruch, Reinliche und freundliche Bedienung.

Theodor Thomson,
10. Avenue, Nargang-Block.

Wir haben ein gutes Haus an der Osler Straße zu verkaufen, \$1000.00 bar, Rest auf leichte Zahlungen.

Die

Rink-Toma Land Co.

1607-11. Avenue,
Phone 775

Huck & Kleckner

Gemischte Waren-Handlung

Vibank, Sask.

Der Winter steht vor der Tür. Wir haben reichlich gefordert für Winterwaren irgendwelcher Art. Haben ein vollständiges Lager in Herren- und Damen-Kleiden, besonders für formale Frauen. Ihre kommt nirgends eine bessere Auswahl finden wie bei uns. Auch haben wir Waren vom alten Land auf Lager, wie Druck, Manell, hochfeine Kopfstücker u. i. v. kommt, wenn es auch weit ist, es wird nicht für euch lohnen, eure Verkleidungsfälle bei uns zu machen, denn unsere Preise sind niedrig in Möbel, Pferdegeschirre, Schnittwaren, Eisenwaren, Kleider, Kappen, Mäntel, Schuhe und Stiefel, Spezialeisenwaren u. i. v. — Versucht uns und Ihr werdet öfter bei uns kaufen.

Photographie

die Ihnen und Ihren Freunden gefallen wird, gehen Sie zum

Carbon Studio

1929 Sued Railway Str.
gegenüber vom C. P. R. Bahnhof.

Sedley

Unser

Voll